



Wegen **Corona** isolierter denn je **Kindheit im Schatten der Sucht**



Während der Pandemie haben Kinder mit suchtkranken Eltern noch weniger Möglichkeiten auszuweichen.

ELIANE EISENRING

Suchtprobleme in der Familie sind in der Schweiz immer noch ein Tabuthema. Und das, obwohl rund 100 000 Kinder betroffen sind. Die Stiftung Sucht Schweiz will das ändern. Unter dem Motto «Eine Stimme geben» sind in den kommenden Tagen 38 Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und Workshops geplant. **Sie sollen die Öffentlichkeit für die Situation von Kindern suchtkranker Eltern sensi-**

bilisieren.

Während der Corona-Pandemie leiden Kinder noch mehr unter der suchtbelasteten Situation zu Hause. Sie können nicht ausweichen oder sich ablenken. Der Kontakt zu ausserfamiliären Ansprechpersonen fehlt. Das Kinderspital Zürich stellte für **2020 eine Zunahme der Kindesmisshandlungen um 10 Prozent fest.**

Zwar bietet Sucht Schweiz Onlinehilfe an. **Auf**

den Websites mamatrinkt.ch und papatrinkt.ch können Kinder Kontakt zur Stiftung aufnehmen. Dort gab es seit Ausbruch der Pandemie aber nicht mehr Anfragen als vorher. Das zeige, sagt Mediensprecher Markus Meury, «dass es für Jugendliche und Kinder noch immer schwer ist, nach aussen zu treten».

Und wenn sie es doch tun, wissen Aussenstehende oft nicht, wie sie reagieren sollen. Sucht Schweiz gibt deshalb konkrete Tipps. Was jeder tun kann: zuhören und auf Hilfsangebote hinweisen. ●